

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesparte Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Ankünden 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 9.

Sonnabend, den 23. Januar 1909.

13. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 30. Januar cr., vormittags 10 Uhr

sollen im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zirka 40 Stück Petroleum- und Spiritus-Straßen-Laternen, sowie auch einige eiserne Kandelaber öffentlich meistbietend versteigert werden.
Annaburg, den 21. Januar 1909.
Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß gemäß § 8 des Statuts der Kreisfrankenversicherung Vorkaus freiwillige Mitglieder (Selbstversicherte), welche mit der Zahlung der Beiträge zurückgefallen sind, aus der Kreisfrankenversicherung ausgeschlossen werden.
Annaburg, den 21. Januar 1909.
Der Kreis-Vorsteher. Werwitzer.
Schlobach.

Politische Rundschau.

Am Sonntag begannen im Berliner Schloße die eigentlichen Festlichkeiten des Winters mit dem Krönungs- und Ordensfest. Tags darauf folgte das Kapitel des Schwarzen Adlerordens. Außer der Feier von Kaisers Geburtstag finden dann noch zwei große Defilier-Courten und zwei Wälle statt. Hierzu treten die Festlichkeiten während des Besuchs des englischen Königspaars vom 9.-12. Februar. Das Kaiserpaar verweilt in Potsdam, in diesem Jahre im Januar zum ersten Male, und scheint nur zu den Festlichkeiten nach Berlin kommen zu wollen.

Das Krönungs- und Ordensfest hat am Sonntag in der üblichen Weise stattgefunden. Zur Feier hatten sich die in Berlin wohnenden Personen, denen Auszeichnungen zugebracht waren, im Schloße versammelt. Der Präses der Generalordenskommission, General v. Jacobi behändigte die Auszeichnungen im Auftrage des Kaisers, worauf die neuernannten Ritter und Inhaber von Orden in den Ritteraal, die Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens in die Schloßkapelle geführt wurden. Nach dem Gottesdienst begab sich der Kaiser und die Kaiserin mit den übrigen Fürstlichkeiten in den Marinsaal und darauf zur Tafel, nachdem die Eingeladenen im Weißen Saale und den angrenzenden Gemächern ihre Plätze eingenommen hatten. Der Kaiser brachte die Fürstlichkeiten in den Ritteraal, wo das Kaiserpaar viele der Eingeladenen ins Gespräch zog. Im königlichen Schloß zu Berlin hielt der Kaiser am Montag das Kapitel des Schwarzen Adlerordens ab. Neu aufgenommen wurden die Prinzen Waldemar und Joachim von Preußen, die Generale von Bissing und von Kessel, Oberjägermeister Freier von Heintzel, Staatsminister von Köller und General Heintzel von Gilgenheim. Der ebenfalls zur Aufnahme erschienene Herzog von Altenburg ist wegen einer Unpäßlichkeit wieder abgereist. Abends war große Galaafel.

Das Kronprinzenpaar begrüßte die Radobor Bergleute, welche die 300000 Mark-Spende abholten, mit einem kräftigen Händedruck. 200000 M. werden unter die Witwen und Waisen gleichmäßig nach der Kopfzahl verteilt. 100000 Mark sollen verlehrt, aber noch lebende Bergleute, ferner ge-

schädigte Knappen, die Witwen von Ausländern und zwei nicht rechtzeitig verbundene Frauen erhalten.

Im preussischen Abgeordnetenhaus droht die Kasserung der vier sozialdemokratischen Berliner Mandate, nachdem die Wahlprüfungskommission auf Antrag des freisinnigen Abg. Hübner Erhebungen beschloßen hat. Der „Vorwärts“ nennt dies Vorgehen einen „Schurkentreich“ und verteidigt sich zu Ausruhen: „Das sind die freisinnigen Wahlrechtskämpfer! Hui Teufel! Nieder mit den freisinnigen Wahlrechts-Mäubern, nieder mit der Bloch-Niedertracht!“

Arbeiterversicherung im Deutschen Reich. Nach den neuesten statistischen Feststellungen sind im Deutschen Reich 19 Millionen Arbeiter gegen Unfall, 14 Millionen gegen Invalidität und 12 Mill. gegen Krankheit versichert. Eine so grobartige soziale Fürsorge macht dem Reiche niemand nach; aber welche Opfer kostet auch diese Fürsorge!

Bei der letzten Sonntag stattgehabten Dresdener Wahl-Demonstrationen sind 6 Schutzleute, Duzend Demonstranten und nur leicht verletzt, weil die Polizei mit flacher Klinge zugschlug. 18 Mann sind verhaftet. Viele Frauen und Kinder befanden sich unter den Menschenhaufen.

Italien. Der Schaden der durch das Erdbeben zerstörten Baulichkeiten wird auf etwa 130 Mill. M. angegeben. Was an Waren und Werten vernichtet ist, beträgt etwa 70 Millionen. Nicht zu ererbende Kunstwerke sind außer Verrechnung geblieben. Aus der Tatsache, daß bis in die letzten Tage hinein noch Menschen gerettet sind, die in Kellerräumen lagen und dort Nahrung fanden, hat sich eine traurige Vertrags-Industrie gebildet. Einzelne Personen kretchen in die Trümmer hinein und schreiben dann bei passender Gelegenheit um Hilfe; sie wissen, daß sie dann extra gut vergolgt und beschenkt werden. Ein Pionierhauptmann hat verdienstliche solcher Schlaumeier abgelehnt. Auch Spitzbuben sind immer noch verhaftet worden.

Schloß Neuenhof.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

Er wollte sie wieder an sich ziehen, doch Lotte sprang erbleichend auf. „Mein Gott, — der Vater, — er wird sehr böse sein.“ — stammelte sie.

„In der Tat trat Joeben der alte Förster wieder aus der Haustür. Er machte ein sehr finsternes Gesicht.“

„Herr Graf,“ begann er mit strengem Ton, „ich habe zu viel gesehen, um länger schweigen zu können. Ich bedauere es von Herzen, — aber ich muß Sie bitten, fernerhin mein Haus zu meiden; Sie selbst zwingen mich durch ihr Benehmen zu dieser Maßnahme.“

„Aber Sie alter, närrischer Kauz,“ lachte der junge Graf belustigt, „was fällt Ihnen denn ein? Ich werde jetzt erst recht oft hierher kommen, um meine Braut zu besuchen! Denn die Lotte und ich, — wir haben uns Joeben verlobt!“

„Das kann doch nur ein schlechter Scherz sein! Ich bitte Herr Graf, treiben Sie die Sache nicht zu weit!“

„Aber nein, ganz im Gegenteil, mein völliger Ernst ist es,“ versicherte Eberhard.

„Sie müssen sich doch selbst sagen, daß ein solches Beginnen nun und nimmermehr zum guten führen kann. Was sollte denn daraus werden? Bedenken Sie doch, daß Ihre Angehörigen niemals in eine Verbindung mit Lotte einwilligen würden,

und mir kann die Geschichte möglicherweise meine Stellung kosten. Wenn mir auch keineswegs davor bangt, ein neues Unterkommen zu finden, — aber dies liebe, alte Haus verlassen zu müssen, — ich glaube, ich bräch's nicht fertig! Hier wurzle ich mit allen Fasern, und wenn ich fort müßte, mir ginge es wie einem alten Baum, den man ausgraben und in fremde Erde verpflanzen wollte; er würde nach und nach verderben und absterben.“ Der Alte seufzte schwer. „Was hat man doch für Not mit den Kindern!“

„Mache Dir keine Sorge, lieber Vater,“ hat Lotte mit Tränen in den Augen. „Geh ich dulde, daß Du meinerwegen von hier fort müßtest, entsetze ich meiner Liebe und heirate den Robert!“

„Sprich nicht solches Zeug, Lotte,“ fuhr Eberhard auf, „ich heirate Dich und damit basta! Wer will mich denn hindern? Nötigenfalls müssen wir eben warten, bis ich großjährig geworden und Herr meiner Entschlüsse bin. Dann können wir entweder nach unserem alten Stammgute Neutlingen gehen, oder wenn es uns dort zu einsam wird, fahen wir uns irgendwo ein hübsches Gut. Aber unter keinen Umständen werde ich von Dir lassen, — niemals!“

„Und, — das schöne Mädchen, das nun schon wochenlang in Neuenhof weilt? Man sagt doch, — es wäre Ihre — Deine — zukünftige Braut?“

Eberhard lachte übermütig auf.

„Elisabeth von Hallertin? Nein mein Schatz, die wäre mir zu blaß! Ich solch schwärmerisches

Mitgefühl, das immer in den Mond guckt, ist nun einmal nicht mein Geschma. Und überdies glaube ich, ist das Mädchen in einen anderen verliebt. Also, Herr Förster,“ wandte er sich herzlich an den nachdenklich dreinschauenden Alten. „Ich beehre mich hiermit, Sie um die Hand ihrer Tochter zu bitten, beschlagen Sie ein!“

Er streckte ihm die Hand entgegen.

„Ich kann nicht, gnädiger Herr! O welch' ein Unglück beschwören Sie über meine Familie herauf! Was wird nur meine Frau sagen?“

Kopfschüttelnd ging der Alte ins Haus.

Wald darauf trat Eberhard den Heimweg an. Doch auch seine Zuversicht, die er dem Förster gegenüber so frei und fest an den Tag gelegt, wollte nicht standhalten, wenn er an seine Mutter dachte. —

4. Kapitel.

Fast täglich erhielt Elisabeth Briefe aus der Heimat. Ihre Freundinnen schrieben ihr lange Episteln, so daß sie über alle Neuigkeiten gut unterrichtet war. Auch der Vater sandte zuweilen ein paar Zeilen. Er verächtete stets, es ginge ihm gut, er entbehre nicht das geringste, denn die alte treue Dienerin lorge ganz ausgezeichnet für sein Wohl. Elisabeth möge sich keinmal durchaus keine Sorge machen, er treue sich sehr, wenn sie sich amüsiere. Jedemal, wenn so ein Schreiben eintraf, lachte das Mädchen mit brennenden Augen nach dem Namen desjenige, von dem sie so gerne etwas erfahren hätte, — allein vergebens! Der geliebte Name war in keinem

Deutscher Reichstag.

Zur zweiten Beratung des Justiz-Gesetzes am Montag bringt Abg. Wagner (kons.) verschiedene Wünsche vor, auf Abhilfe der Ueberlastung des Reichsgerichts, auf Haftung des Reiches für seine Beamten und Abschluß der Justizreform. Abg. Belzer (Ztr.) regt die Gleichstellung der Amtsrichter mit den Landrichtern, die Einziehung von Reizen auch zu den Zivilgerichten, die Beschleunigung der Reizen des Strafrechts und energischer Bekämpfung der Unfälligkeit an und meint, im Prozeß Gulenburg sei der angeklagte Fürst zu rückwärtsvoll behandelt. Staatssekretär Niederding stellt Letzteres in Abrede. Gegemwärtig ist Fürst Gulenburg nicht vernehmungsfähig. Sollte sich das ändern, erfolgt Wiederaufnahme der Verhandlung. Eine Novelle zur Strafrechtsreform ging dem Bundesrat zu. Der Staatssekretär verbreitet sich dann noch über eine Reihe juristischer Fragen. Abg. Heine (Soz.) äußert sich ausführlich über die Strafrechtsreform und kritisiert den Fall Gulenburg. Der Staatssekretär stellt verschiedene Behauptungen richtig und beantwortet Fragen. Nächste Sitzung Dienstag.

Am Dienstag erledigte der Reichstag in fünfstündiger Sitzung die zweite Lesung des Gesetze des Reichsfinanzministers, nahm die Novelle zur Wechselstempelsteuer in 2. und die Vorlagen über den Handelsvertrag mit Salvador und über die Preisfeststellung auf Schlachtwiehmärkten. Letztere in der Fassung der zweiten Lesung, endgültig an. Die Sitzung wurde in der Hauptsache durch die Debatte über den Justizetat ausgefüllt, an der sich die Juristen des Hauses zahlreich beteiligten. Staatssekretär Niederding ergriff wiederholt das Wort zu Nichtigstellungen und Auskunftsverweigerungen. Am Mittwoch steht der sozialdemokratische Antrag wegen der Rechtsverhältnisse des Gesindes und der landwirtschaftlichen Arbeiter auf der Tagesordnung.

Preussischer Landtag.

Am Montag begann in Gegenwart des Fürsten Bülow die erste Etatsberatung. Vorher hatte der Präsident von Kröcher um die Ermächtigung, dem Kaiser zum Geburtstag zu gratulieren, gebeten. — Abg. v. Pappenheim (kons.) erklärt die Vereinstilligkeit seiner Partei, trotz der ersten Finanzlage die höheren Beamten-Gehälter zu bewilligen, ist aber gegen alle direkten Steuern im Reiche. Die Finanzen bieten ein trübes Bild, eben deshalb muß das Jüngere in den Millionen auflösen. Gegen etwaige Wahlrechtsänderungen und einen Wechsel in der Machtfülle der Krone ist Redner unbedingt. Abg. Dr. Friedberg (natlib.) kritisiert den Vorschlag, dem Reich neuen demokratischen Charakter zu verleihen. Den Ausbau der Wasserstraßen heißen wir willkommen. Ist es richtig, daß im Landwirtschaftsministerium bereits ein fester Plan für die innere Kolonisation geschaffen? Angelegentlich der enormen Schwankungen in unserem Etat ist eine Quotifizierung der Einkommensteuer notwendig. (Beifall links.) Abg. Frhr. v. Jellib (freikons.). Mit vielen Wünschen in der Verwaltung muß aufgeräumt, die Beförderung der Beamtenbesoldungen energisch durchzuführen werden. Die Art und Weise aber, in der zahlreiche Beamtenklassen über dem Landtage gegenüber auftraten, verdient scharfen Tadel. (Beifall.) Eine Abstimmung in der erwerbstätigen Bevölkerung darüber, ob 100 Millionen für die Beamten bemittelt werden sollen, würde sicher zu Ungunsten der Beamten ausfallen. Öffentlich tritt aber nun bald wieder Ruhe ein. Das Finanz-Verhältnis zwischen dem Reich und Preußen bedarf noch der

Märkung. Wir danken dem Reichsanwalt, daß er die Spannung zwischen dem Kaiser und dem Volk wieder beseitigt hat. (Beifall.) Bedauerlich ist, daß anlässlich der Neujahrsansprache des Kaisers an seine Generale ein Teil der Presse die Kaiserworte in bengalische Beleuchtung setzte, obwohl sie im vertrauten Kreise gesprochen waren. (Beifall rechts.) Eisenbahnminister Breitenbach: Auch die Eisenbahnverwaltung ist bemüht, zu sparen, wo es angeht. Die Betriebssicherheit darf aber darunter nicht leiden. Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Dienstag.

Die Dienstagssitzung war eine solche allerersten Ranges, so daß alles Interesse an den Reichstagsverhandlungen schwind, mit einer großen Rede des Fürsten Bülow, der sofort nach einer allgemeinen Staatskritik durch den Abg. Wiener (frei.) das Wort ergriff. Der Fürst beizichnete die Nachkaufsteuer eine Noth als unabweisbar und hoffte, die konservative Partei werde ihren Widerstand dagegen fallen lassen. Auch gepart solle nach Möglichkeit werden, aber in unserer sozialen Zeit könne nicht alles in Massen aufgebürdet werden. Zum Fall Schäding bemerkt Redner, kein Beamter solle wegen liberaler Ansichten gemäßigert werden, alle politischen Beamten müßten aber unbedingt die Regierungspolitik unterstützen. Der Kultusminister Herr Spolte sei frank; bis zum Frühjahr werde sich entscheiden, ob er im Amt bleibe. Fürst Bülow geht dann auf das Kaiserthema ein. Hier sind auch die wichtigen letzten Reichstags-Debatten getreift. Man hat nun in perfiden oder einseitigen Zeitungsartikeln behauptet, ich hätte die Rechte der Krone preisgegeben. Das ist nicht wahr. Ich habe jederzeit als verantwortlicher Träger der Reichspolitik die Pflicht erfüllt, die Krone zu decken, und erinnere nur an meine Antwort an Abg. Bebel und Singer bei deren Angriffen auf eine angebliche Kabinetts-Regierung. Ich habe stets getan, was ich tun konnte, das Verhalten des Trägers der Krone zu erklären, zu rechtfertigen, ihn zu schützen. Deshalb habe ich beim Bekanntwerden des Interviews den Sachverhalt richtig gestellt, die Schuld auf mich genommen. Ich habe auch die Pflicht, dafür zu sorgen, daß das Volk nicht irre wird an dem Träger der Krone, dieser nicht am Volke, daß die Verfassung nicht nur dem Buchstaben, auch dem Geiste nach beobachtet wird. Die traditionelle Stellung der Krone muß gewahrt bleiben, denn sie ist die Grundlage unserer Einheit, Kraft und Zukunft. In jenen schweren Tagen habe ich nur als echter Monatlich gehandelt. (Beifall.) Im Vertrauen zwischen Fürst und Volk in Preußen liegt unsere Vergangenheit und Zukunft. Doch keine. Man verlangt von mir eine scharfe Bekämpfung der Sozialdemokratie. Die bürgerlichen Parteien haben uns i. Zt. die Mittel dazu verweigert. Heute hat die Regierung nicht die Ueberzeugung, daß die vorhandenen nicht ausreichen, die bestehenden Gesetze genügen. Die bürgerlichen Parteien müssen aber die Regierung unterstützen, sie müssen eine gebührende und vorläufige Kritik der öffentlichen Zustände vermeiden. Die Kritik muß stets die Treue und Ehrlichkeit gegenüber dem Throne bewahren. Hierin ist in den letzten Jahren bei uns kurzweilig gelaunigt, auch in den Kreisen, die die Unterlassung des Königtums für natürlich halten. Auch bei uns ist Genußsucht und Freivolität geworden, aber eine Parallele zwischen unseren und den Zuständen vor der preussischen Revolution ist nicht zulässig. Aber wir müssen aus der Geschichte lernen, wir müssen bescheiden, einfach und tüchtig sein. (Beifall.) Nur dann werden die Söhne behaupten, was die Eltern erwarben. (Leb-

hafter Beifall.) Abg. Gerold (Ztr.) betont, die Stellung des Reichsanwalters scheint einer Wahlrechtsreform wenig günstig, wünscht, auch die Regierung möchte den Kampf gegen die Sozialdemokratie energischer führen und kann sich mit der Nachkaufsteuer nicht befremden. Redner wünscht mehr Entgegenkommen gegen die Polen und gegen die katholische Kirche bei den Ordens-Niederlassungen. Schule und Kirche sind nicht zu trennen. Abg. Baghida (frei.) erkennt die Verdienste des Fürsten Bülow um die Beseitigung des Zwiespalts zwischen Fürst und Volk an. Redner wünscht die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen und bezieht Ausnahmegeetze gegen die Sozialdemokratie als zwecklos. Minister des Innern von Moltke: An der Reorganisation der Verwaltung, die durchaus erforderlich ist, wird lebhaft gearbeitet, die Vergebung der Arbeitskräfte muß ein Ende nehmen. Der bürokratische Geschäftsgang wird wesentlich vereinfacht, beim Landesbauwesen und Meliorationswesen, bei der Schulverwaltung, beim Aushebungswesen u. soll alles überflüssige Schreibe- und Schreibwerk aufhören. Zeit, Kosten, Arbeitskräfte werden gespart, der Instanzenweg soll vereinfacht werden. In der Kommission werde ich nähere Angaben machen. (Beifall.) Nach fünfstündiger Sitzung vertagte das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch vormittag 11. Uhr.

Locales und Provinzielles.

* * * **Amberg, 22. Jan.** Erinnerungstafel. — Goldene Hochzeit. Auf Veranlassung seiner Freunde wurde im vergangenen Herbst auf dem Spielplatz der hiesigen königlichen Militär-Anabens-Erziehungs-Anstalt eine Gedächtnisfeier für den kühnen Reiterführer Karl Stangen geplant. Dieser Tage wurde im Beisein der Familie Stangen an dem Eisenständer, das die Erde umschließt, eine eiserne Gedenktafel angebracht, die die Inschrift trägt: „Zum ehrenden Andenken an den Weltreitenden Karl Stangen, Gögling der Anstalt von 1843—1848, gepflanzt von seinen Freunden 1908.“ Ein Festessen im Waldschloßchen beschloß die Feier. — In Rahnisch feierte das Musik-Hetzliche Geparar bei guter Gesundheit und Mäßigkeit das seltene Fest der goldenen Hochzeit, wozu die Gemeinderäte Rahnisch und Arien dem Jubelpaare ein schönes Hochzeitsfest mit kirchlicher Trauung ausrichteten.

In Interesse des radiierenden Publikums sei darauf aufmerksam gemacht, daß die von dem 1. August v. J. dem Tage des Infratfahrvertrichts, ausgenommenen Radfahrern am 1. Jan. 1909 ihre Gültigkeit verloren haben. Es sind also vom 1. Jan. 1909 ab nur noch solche Radfahrkarten gültig, die nach dem 31. Juli v. J. ausgetrigert sind.

Das Schenken und Beilagen der Schaufenster läßt sich, falls der Auslageraum nach dem Laden zu durch ein zweites Fenster abgegrenzt ist, durch geeignete Ventilationsvorrichtungen meist vermeiden, indem infolge der entstandenen Temperaturgleichheit des Auslageraumes mit der Straße ein Niederschlagen des Wasserdampfes nicht stattfinden kann. Man bohrt nämlich oben und unten ein paar Löcher in die Rahmen, so daß die innere und äußere Luft in Verbindung ist. Bei großen Schaufenstern mit mächtigen Glascheiben ist ein sog. Oberlichtfenster zweckmäßig, da man dies nach innen mittels Hebel öffnen kann. — Bestreichen der Innenfläche des Fensters mit einer sehr wasseranziehenden Flüssigkeit, wie ganz concentrirtes Glycerin

einzig Briefe zu finden. Warum erwähnte niemand etwas von Karl v. Wolffegg? Hatte er bei den Freundinnen niemals nach ihr gefragt, sich nicht ein einziges Mal nach ihr erkundigt? Sie hätten doch sicher davon geschrieben! Ob er am Ende krank lag, — oder die Stadt verlassen hatte, — oder was sonst?

Einmal packte sie die Sehnsucht und Ungewissheit derartig, daß sie vergebens dagegen ankämpfte. Sie begab sich in ihr Zimmer, setzte sich an das geöffnete Fenster und legte einen Briefbogen zurecht, um an eine ihrer Freundinnen zu schreiben. Lange sann sie nach, drehte hie und da Federhalter zwischen den Fingern und wußte nicht recht, wie sie beginnen sollte.

Draußen dufteten die Blumen, es sangen die Vögel, lautlos gauselten schillernden Schmetterlinge über die Blütenpracht des Gartens dahin, zahlreiche Bienen flogen summend von Blume zu Blume. Und über dem allen blaute der Himmel lag golden und funkelnd der warme Sonnenschein. Alles freute sich des lachenden Sommertages, nur Elisabeth saß still und stumm, den Kopf in die Hand gestützt, und blickte träumerisch hinaus in all die Herrlichkeit. Doch ihre Gedanken waren ganz wo anders, weit weg von hier. Als sie eben den Brief beginnen wollte, hörte sie leise ihren Namen rufen. Unmühtig über die Störung beugte sie sich hinaus.

Unter ihrem Fenster stand Ludwig Matern. Er preßte mit theatralischer Gebärde die Hand an sein Herz und stöte mit seiner süßesten Stimme:

„Kommen Sie doch, teuerste Elisabeth, gönnen Sie einem armen Sterblichen Ihren holden Anblick! Hier ist es so wonnig, so wundervoll, der Tag ist wie geschaffen zum Lieben und Kosen! Auch wollen wir nachher eine kleine Theaterprobe abhalten. Kommen Sie, — Anna Liese, — zu Ihrem treuen Leopold! Ach dürfte ich doch immer den „Leopold“ spielen!“

Elisabeth mußte lachen über den Schwärmer. „Ich möchte vorher noch einen Brief schreiben,“ rief sie hinab.

„O, — und wie lange dauert das?“

„Eine halbe Stunde etwa!“

„Ach, und so lange muß ich Ihren holden Anblick noch entbehren? Mir wird die Zeit zur Gewigkeit, ich lebe nur, wenn sie in meiner Nähe sind! Und dann verstreichen mir wieder die Stunden, als wären es Minuten! O, — Elisabeth, teuerste Elisabeth!“

Sie schlug das Fenster zu, um ihr Lachen zu verbergen. Ganz unberührt blieb ja ihr junges Herz nicht bei den Schmeicheleien des Schauspielers, dazu war sie doch zu sehr Mädchen und hatte noch zu selten solche schwärmerische Reden vernommen. Es berührte sie ganz eigentümlich, daß sie eines Menschen Licht und Sonne sein sollte, wie er ihr fast täglich verrietete. Wenn auch seine Worte einen tieferen Eindruck auf ihr Gemüt nicht hervorzurufen vermochten, ihrer Gültigkeit schmeichelten sie aber doch.

Endlich begann Elisabeth zu schreiben. Naß war der Bogen gefüllt. Ganz am Schluß stand

in kaum leserlicher, zitternder Schrift: „Bitte, liebe! beste Freundin, teile mir doch einmal mit, wie es Karl v. Wolffegg geht, überhaupt, was Du von ihm weißt. Hast Ihr ihm gesagt, wo ich weile? Hat er noch nie nach mir gefragt? Seht Ihr ihn oft? Ist er traurig? Ich freue mich, Euch alle bald wiedersehen zu dürfen. Lange vermag ich es nicht mehr auszuhalten. Mich quält stürmische Sehnsucht.“

Sie gab sich der Hoffnung hin, in der Antwort auf ihren Brief etwas zu erfahren über den heimlich Geliebten. Länger ließ sich ihre Ungeduld und Unruhe nicht mehr beschwichtigen. Wodurch die Freundinnen auch ihre Räder zusammensteckten und über sie tuschelten — denn daß ihr Brief die Hände bei ihnen machen würde, daran zweifelte Elisabeth nicht. — Wodurch sie auch lächeln und spotten, was tat's? Sie wußten es ja doch alle, daß Karl v. Wolffegg sie liebte, und daß er niedergeliebt wurde.

Ja, sie baute goldene Schloßer auf, die Zukunft und träumte davon, daß vielleicht schon bei ihrer Rückkehr ihre Verlobung verfallentlich würde. Ein leises, glückliches Lächeln spielte bei diesem Gedanken um den Mund Elisabeths. So ging sie, als sie den Brief vollendet und adressiert hatte, nachdenklich hinab in den Garten. Es sah entzückend aus in dem hellen Sommerlicht. Das Haar schimmerte in der Sonne wie Gold und zartes Rot färbte ihre Wangen.

Fortsetzung folgt.



verhindert ebenfalls die Chrysofallbildung. Die Glascheibe muß nach einigen Tagen von dem durch Wasseranziehung nummehr verdünnter gewordenen Glycerin gereinigt und mit einem frischen Ueberzug von concentrirtem Glycerin versehen werden.

Corgan. Der von 1890 bis 1895 an hiesigen Landgericht als Staatsanwalt tätige Staatsanwaltschaftsrat Corgan wurde an Stelle des aus dem Wollke-Garden-Gulenberg-Prozessen bekannten Dr. Hienbühl zum Oberstaatsanwalt ernannt.

Herbers (Gfiter), 22. Jan. Stadtverordnetenversammlung. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurden der Küchschneidmeister Neumann zum Vertreter, Kaufmann Möbius zum Schriftführer und Kaufmann Lehmann zum Stellvertreter wiedergewählt. Die gepulverte Stadtkassenrechnung für das Rechnungsjahr 1907 schließt in Einnahme mit 146278,23 Mark, in Ausgabe mit 141560,00 Mark, so daß ein barec Bestand von 4717,63 Mark verbleibt.

Wittenberg, 22. Januar. Vom Wittenberger Freßfahle. Der berühmte Wittenberger Kahl, seines außerordentlichen Appetits wegen Freßfahle, genannt, welcher 1754 im neunundsechzigsten Jahre seines Alters starb, als zum Frühstück ein Spanferkel mit Haut und Haaren, und dies tat einem Mittagssnack, welches aus einem Hammel mit Fell und Knochen bestand, nicht den geringsten Abbruch. Ratten, Mäuse und Gulen waren für ihn wahre Lederbüßen. Er fraß die Speisen mit den irdenen Schüsseln, verschlang den Kaffee mit der Tasse, den Wein mit dem Glase. Noch mehr, er nahm sogar ein kleineres Schreibzeug mit Tinte, Streuland, Federn und Federmeißer zu sich. Dieser große Mann entwickelte manchmal den lebenswürdigsten Humor. So fraß er, wie die Allg. Ztg. zu berichten weiß, einmal in einem Wirtshause, dem liebsten Schauplatz seiner Darstellungen, einen ganzen Dufelsack. Der Virtuose, ein reisender Pole, glaubte, nachdem der Dufelsack gefressen war, jetzt käme die Reize an ihn, und tief daher, so schnell er konnte, davon und Kahl, zur großen Befestigung der Gäste des Wirtshauses „Zum schwarzen Adler“, im schnellsten Tempo ihm nach. Noch heute ist auf dem Wittenberger Rathaus Freßfahles Magen zu sehen.

Lübbenan, 18. Jan. In dem schönen Spreewaldorte Leipe ächerte ein Schadenfeuer, das heute Nacht gegen 1/3 Uhr ausbrach, drei Wohngebäude mit Stallungen ein. Es war dies seit fast fünfzig Jahren das erste Feuer, das hier ausbrach, so verständig gehen die Spreewaldbewohner mit Licht und Strichbäumen um. Der Schaden ist recht erheblich. Unter dem Vieh, das verloren ging, waren mehrere Prachtstullen, die über fünfzehn Zentner wogen. Häuser, Mobiliar und Vieh sind zum Teil gar nicht, zum Teil sehr niedrig verheert.

Bitterfeld. Einen weiteren schönen Erfolg in der Luftschiffahrt brachte ihr Mitglieber der Seltion Halle des Sächsisch-Thüringischen Vereines eine sehr gelungene Fahrt am Mittwoch. Von Bitterfeld aus stieg der Ballon „Ernst“ vom Berliner Luftschifferverein unter Führung der Frau La Duante Herr Dr. Gocht mit seiner Gemahlin auf. Für Frau Dr. Gocht war diese Fahrt die Probeleistung für ihre Prüfung als Führerin, die sie glänzend bestanden hat. Der Ballon (mit 641 cbm Wasserstoff gefüllt) flog über Schmiedeberg, Dommitsch, die Elbe, Dobrilugk, Kirchhain, Sorau und landete

hinter Sagan in Schlesien um 3 Uhr 20 Minuten. Die Fahrt verlief bei innermäßigem Sonnenschein mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 50 Kilometer in der Stunde sehr interessant. Die Landung verlief sehr glatt. In einer Höhe von nur noch 20 Metern wurde die Reißbahn aufgerissen, sodas der Ballon mit einem Stoß zur Erde kam und dann auch nur noch einmal gehoben wurde. Die Verpackung nahm ungefähr 40 Min. in Anspruch. Die Mäcker der Pölesschen Luftschiffer erfolgte bereits am Mittwoch abend.

Erfurt, 18. Jan. Weitere Schweinefleischzufuhr. Wie bei dem billigen Preise nicht anders zu erwarten war, hat das holländische Schweinefleisch, dessen Zufuhr wir kürzlich meldeten, so raschen Absatz gefunden daß am Montag früh wieder zwei Eisenbahnwagen, rund 240 Ztr. Inhalt, eintrafen.

Erfurt, 20. Jan. Das hiesige Schwurgericht verhandelte gestern in 12tündiger Sitzung gegen den Steinzeuberlehnung Martin Richter und den Steinzeuberlehnung A. Karmode aus Oberdorta bei Mühlhausen wegen Mordes. Beide Angeklagten haben am 25. August die Geliebte Richters, die 18jährige Matilde Groß, durch Ertränken in einem Teiche bei Oberdorta getötet. Das um 9 1/2 Uhr abends verkündete Urteil tautet gegen Richter auf 12 Jahre Gefängnis und gegen Karmode auf Todesstrafe und dauernden Ehrverlust.

Zeit, 18. Jan. Am Sonnabend abend ging kurz nach 7 Uhr ein kurzes Wintergewitter, verbunden mit heftigen Sturm und einem tüchtigen Graupelwetter nieder. Die elektrische Spannung in der Atmosphäre entlud sich in einem Blitze, dem ein kräftiger Donnerchlag folgte. Auch in Nehmsdorf wurde das Gewitter beobachtet, gegen 1/8 Uhr zuckte dort ein greller Blitz mit nachfolgendem heftigen Donnerchlag nieder. Es herrschte dort Schneetreiben.

Vermischtes.

Der 100000 Mark-Gewinn der kürzlich gezogenen 1. Klasse der preußischen Klassenlotterie ist auf die Nr. 253831 in eine Kasse in Sondershausen gefallen. In dem Gewinn sind größtenteils arme Leute aus Sondershausen und Umgebung beteiligt.

Ein neues halbbares Motor-Luftschiff geht bei Dürkopp in Bielefeld seiner Vollendung entgegen.

Ein brutales Prozeß-Ende fand in dem westfälischen Orte Bese statt. Ein Landwirt erschlug seinen Nachbarn, mit dem er um einen Streifen Land prozessiert hatte, mit der Axt.

In Polen erschloß der Mitternachtsbesitzer von Chlapowetz infolge eines unglücklichen Zufalles einen Gattfreund. Man konnte den Schützen nur mit Mühe hindern, sich selbst zu töten.

Der Rückgang des einst so berühmten Berliner Weißbiers ist nicht mehr aufzuhalten. Die Berliner Weißbier-Abfabrikation gab voriges Jahr 3 Proz. Dividende, diesmal nur 1 Proz.

Sechs Bräute hatte ein 24jähriger Maschinist in Berlin beständig, was ihm eine Strafe von zwei Jahren Gefängnis einbrachte. Die Mädchen waren zum Teil so vernarrt in dem Menschen, daß sie ihm noch Geld gaben, um von der anderen Braut loszukommen.

Ein Berliner Pianoforte-Fabrikant legte in seiner Werkstatt, es fehlte ihm bei den schlechten

Zeiten an Arbeit, Feuer an und verwundete sich dann in einem Nebenraum mit einem Messer schwer. Die Feuerwehre konnte den Brand bald löschen und den Mann retten, aber nun Alles gestand.

Erdbeben haben neulich nicht nur in Mittel- und Ober-Italien, sondern auch in Afrika, Nord-Amerika und Finnland stattgefunden. Hoffen wir, daß aber doch keine schweren Erdererschütterungen mehr nachfolgen, wie es 1906 war, wo zu Stern Neapel, Calabrien, und San Franzisko schwer betroffen wurden.

In Messina entstand in den Trümmern des Palazzo Benfissi ein Brand, der auch die Cafestrasse Palazzata ergriff und nur mühsam gelöscht werden konnte, da es an Spritzen fehlte. 15 Mill. Gold sind aus Messina, wo sie in den Gewölben der Staatsbank gefunden waren, an Bord eines Kriegsschiffes nach Neapel geschafft worden.

Aus aller Welt.

Heiligenstadt, 17. Jan. In Wingerode ist ein 11-jähriges Mädchen, das im Zimmer allein beim Dienstag, bei lebendigem Leibe verbrannt. Eine Gerichtskommission aus Heiligenstadt wollte heute in Wingerode zur Aufnahme des Leichnams.

Saalfeld, 18. Jan. Das sieben Monate alte Söhnchen einer hiesigen Arbeiterin verchluckte einen Gummihauger und fand dadurch seinen Tod durch Ersticken.

Jittan. Wegen Nichtbeachtung der Hundesperre, die in der hiesigen Gegend nun bald ein Jahr besteht, wurde vom hiesigen Schöffengericht der 44-jährige Arbeiter Hartmann von hier zu der hohen Strafe von zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte trotz der Hundesperre seinen Hund mehrfach ohne Leine und Maulkorb auf der Straße umherlaufen lassen.

Ausig (Böhmen), 19. Jan. Im Weinzimmer eines Gasthauses in Bettegrün erschof der Bergarbeiter Soullschel die Kellnerin Dorotka, mit der er vorher Seit getrunnen hatte, und dann sich selbst. Soullschel hinterläßt eine Witwe und drei kleine Kinder.

Hamburg, 19. Jan. In der Hammerbrookstraße wurde heute vormittag in seiner Wohnung der Arbeiter Paz und sein siebenjähriger Sohn tot, und seine Ehefrau und zwei Kinder in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Die Frau und die beiden Kinder wurden ins Krankenhaus geschafft. In ihrem Aufkommen wird gewweifelt. Unheimend liegt Veranlassung vor.

Münchberg, 18. Jan. Der 13-jährige Volksschüler Macaun ertränkte sich im Ludwigskanal wegen Unlust zum Schulbesuch.

München, 18. Jan. Zwei seit dem vergangenen Mittwoch vermiste Geißlich sind auf dem Wendelstein von einer Lawine erfaßt und getötet worden. Die eine Leiche konnte heute geborgen werden.

Am i. d. Pfalz, 18. Jan. In der Küche eines Lehrershauses entstand ein Brand. Die Rauchwolken drangen auch in das Dergeschloß, wo sich die Schüler befanden. Der Lehrer lief hinunter in seine Wohnung. Dies war das Signal für die Schüler sich in Sicherheit zu bringen. Es entstand ein fürchterliches Gedränge. Einzelne sprangen aus dem Fenster, um der vermeintlichen Gefahr zu entgehen. Etwa zwölf Schüler sind teils schwer verletzt.

Milch mögen

viele Kinder nicht. Da ist Kathreiners Malztafee ein willkommener Helfer aus der Verlegenheit: Mit Kathreiners Malztafee vermischt, wird die Milch zu einem wohlgeschmeckenden Getränk, das den Kleinen zusagt. Es gibt nichts Befömmlicheres für unsere Kinder! — Verkauf nur in ganzen, halben und viertel Paketen; ein Viertelpaket 10 Pfg.

Zeit, Geld und Arbeit spart, wer **MAGGI'S Würze** verwendet. Man beachte die jedem Originalfläschchen beige packte Anweisung. Bestens empfohlen von **Otto Riemann**, Kolonialwarenhdlg., Mittelstr.

Roggenkleie, von 5 Ztr. an à M. 6.60 nächsten Freitag ab Dorny Bahnhof Annaburg. Bestellungen erbitten rechtzeitig. **Adolf Weicholt, Pretzin.**

Pflaumenmus, türkisches, empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**

Pflaumenmus, Marmelade empfiehlt **R. Bengsch.**

Einen Lehrling, welcher die Schneiderei erlernen will, sucht zu Ostern unter günstigen Bedingungen **Annaburg. W. Melchior.**

Altes Eisen, Lumpen, Kupfer, Messing u. Zink sowie alte Maschinen werden stets zu höchsten Tagespreisen gekauft, auch auf Bestellung abgeholt. **Heinze, Jessen.**

Lüthler-Lehrling stelle Dienen d. Js. unter günstigen Bedingungen ein. **Jessen. Reinh. Hass.**

Kugel-, Rund- und Winkelspitzfedern empfiehlt **Sern. Steinberg.**

Ländliche Spar- und Darlehnskasse Annaburg.

In den nächsten Tagen treffen ein und kosten ab Bahnhof hier: **Kalk** lose, per Ztr. M. **0.80** **Carnalit** „ „ „ **0.65** **Kainit** „ „ „ **0.90** in neuen 2 Ztr. Sacken inkl. End per Ztr. **1.15** Bestellungen nimmt entgegen **E. Klausentzer.**

Magdeb. Saerkoehl diesjähriger Ernte empfiehlt **J. G. Frigische.**

Gute gesunde Mele offeriere ab Mühle, bei größeren Posten frei Haus **per Ztr. M. 6.25** „ „ „ **6.50** „ „ „ **6.80** „ „ „ **7.00**

Gerst- und Maisschrot (eigenes Fabrikat) zu billigsten Preisen. **E. Klausentzer.**

Pflaumenmus stets frisch zu haben bei **R. Bengsch.**

Wer
sich und seine Kinder von
Husten, Keuchhusten,
Pneumonie, Bronchitis,
Schleimhautreizung, Halsentzündung,
Krampf- und Keuchhusten be-
freien will, laufe die ärztlich er-
proben und empfohlenen
Kaiser's
Brust-Caramellen
feinschmeckendes Malz-Extrakt.
5500 notariell beglaubigte
Zeugnisse hierüber.
Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.
Kaiser's Brust-Extrakt
Flasche 90 Pf., zu haben bei:
D. Schwarze, Drogeriehandlung,
Apotheker A. Eilers
und Otto Biemann, Annaburg.

Toiletten-Seife,
wie Mandelöl-, Glycerin-, Vase-
line-, Roseda-, Maiglöckchen-,
Rosen- und Veilchen-Seifen etc.,
Stück 15 Pf., sowie bessere Seifen
und Parfümieren in verschiedenen
Preislagen empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Glückwunsch-Karten
zum freudigen Ereignis
sowie **Vatenbriefe**
empfiehlt in schöner Wahl
Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Malz-Kaffee.
Zu jedem Bind-Paket ein wert-
voller Bon gratis.
R. Seibmann, Torgauerstr. 29.

Ein Hochgenuss
für Jedermann ist eine Tasse feiner
Kakao, wenn derselbe neben aroma-
tischem, gutem Geschmack auch voll-
endete Bissigkeit und leichte Ver-
daulichkeit verbindet.

Wollen Sie sich einen wirklichen
Hochgenuss verschaffen, dann, bitte,
trinken Sie dauernd unseren

Cipfia-Kakao
beste Marke der Welt.
In Dosen zu 70 g, 1.30 u. 2.50 M.
Knappe & Würt, Leipzig.
In Annaburg bei: J. G. Fritzsche,
Torgauerstr. 18.

Apfelsinen
empfiehlt
R. Bengsch.

Bayerische
Malzextrakt-Bonbons
Paket 30 Pf.
sowie acht russische Knötchen-
Brust-Carmellen
Paket 15 u. 25 Pf.
gut bewährte Vnderungsmittel bei
Husten und Keuchhusten
hält vorräthig die
Apotheke Annaburg.

Neu! Neu!
Tafel-Rein.
Beste Qualität für Tafelschwämme!
à Stück 10 Pf.
Zu haben bei Herm. Steinbeiß,
Papierhandlung.

Bettfedern
prima Qualität, empfiehlt
Seb. Schimmeyer.

Reinhold Hasse, Jessen
Möbel-Magazin
Tischlerei mit Maschinen- und Motorbetrieb.
Grösste Auswahl einzelner Möbel
sowie ganzer **Wohnungs-Einrichtungen**
in verschiedenen Holzarten.
Solide Arbeit. Mäßige Preise.
Nach auswärts frei Bahnstation.
Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen. Der Obige.

Sämtliche Schulbedarfs-Artikel,
als: Lesebücher, Religionsbücher, Rechenbücher, Rechenhefte,
Viederbücher, Fabeln, Schreib- und Zeichenbücher, Schiefer
Tafeln, Schwämme etc. empfiehlt
Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Jagdwesten, Blaue und braune Walkjacken, Unterzeuge f. Herren und Damen, Kinder-Trikots, Leibbinden, Kniewärmer, Zuavenjäckchen, Sweaters, Tisch-, Bett- und Schlafdecken, weisse und bunte Betttücher, Taillentücher,
weisse und bunte Hemden für Herren, Damen und Kinder, Kopftücher, Jungen-Mützen, Capotten, Sophadecken, Handschuhe, Corsets, Strümpfe, Chemisets, Kragen, Schlipse, Manschetten, Kleiderstoffe, Läuferstoffe, Strickwolle u. s. w.
empfiehlt in allen Preislagen
Seb. Schimmeyer.

Die Apotheke in Annaburg
hält vorräthig:
Selters und Brause-Limonaden, Citronensaft Flasche 25 u. 50 Pf., **Simbeersaft** Flasche 60 Pf. u. 1 Mk., das Pfund 60 Pf., **Apfelwein** Flasche 50 Pf., **unverfälschten Medizinal-Ungarwein** fl. Flasche 60 Pf., **Wofel, Rhein- und Rotwein** Flasche von 1,25 Mk. an, **Portwein, Malaga und Sherry** von 2 Mk. an, **feinsten Cognac** Flasche zu 2,50 u. 3,50 Mk., fl. Flasche zu 1,25 Mk., **Aromaticque (Magenlöser)** zu 0,50 u. 1,75 Mk., **Reidel's Stör-Ossenen, Arrat und Rum** in halben und ganzen Flaschen.

Rheumatis-
n. Gicht-Leidenden
teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner Mutter nach jahrelangen quatuollen Gicht-
leiden geholfen hat.
Frl. Marie Grünauer,
München, Pilgersheimerstr. 2/II.

Wäschemangeln
allerneuester Konstruktion für Hand- und Kraftbetrieb liefert billigt unter langjäh. Garantie
Sächsisch-Thüringische Wäschemangel-Industrie
Gera-Reuss 66, Teichstr. 22.

Schiefertafeln, Tafelschwämme
empfiehlt
Herm. Steinbeiß,
Buchdruckerei.

Va. Roggenmehl
1/8 Zentner 1,60 Mk.
1/4 " 3,15
mit 5 Prozent Rabatt.
Wilh. Riethdorf,
Bäckermeister.

Phosphorsäuren Kalk
als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp. und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig, empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen quatuollen Magen- und Verdauungs-Beschwerden geholfen hat.
A. Hoer, Lehrerin, Sackgassen
b. Frankfurt a. M.

Frische Landbutter
empfiehlt zum Tagespreis
J. G. Hollnig's Sohn.

Pasteurisiertes ärztlich empfohlenes Malzbier
empfiehlt stets frisch
R. Bengsch, Mühlenstraße.

Liebling-
Seife aller Damen ist die allein echte
Steenperd - Lilienmilch - Seife
von Bergmann & Co. Kadebeul
Denn diese erzeugt ein zartes reines Ge-
sicht, volles, jugendfrisches Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut und blühend
schönen Teint.
à Stück 50 Pf. bei: Max Bucke,
Otto Schwarze
und Apotheker Eilers.

Wendelsteiner Häusner's Brennessel-Spiritus
à R. 75 Pf., 1,50 u. 3.— Mk.
allein acht mit
Wendelsteiner Kircherl.
Alpin-Seife à M. 0,50, Alpin-
Milch à 1,50, Brennessel-Haaröl
M. 0,50, Pomade 1.—, Alpen-
blumenförmigerproffen-Creme 2.—
Nachahmungen sind scharf zu ver-
zweifeln. In Apotheken, Drogerien
und Parfümerien.
In Annaburg bei Apotheker Eilers.

Gute Existenz!
Junge Leute erhalten solches aus-
sicheres Prospekt der
Landwirtschaft, Schenckstall und Lehr-
Wolkerei, Brauerei, Wein-
weg 168. — Kaufende von Stellungen be-
reit. Dichter Krause — In 16 Jahren
über 3000 Schüler.

Va. Kakao,
garantiert rein, vorzüglich in Ge-
schmack, à Pfd. 1.00 Mk.

H. Hafer-Kakao Pfd. 1.00 Mk.
H. Haushalt-Schokolade
in 1/2 Pfd.-Tafeln, rein Kakao und
Zucker, à Pfd. 80 Pf. u. 1.00 Mk.

Speise-Schokolade
in verschiedenen Preislagen empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Deutsches Marineleben
von Graf von Bernstorff
Preis 1.20 Mk.

Deutsches Soldatenleben
Patriotischer Roman
von Capitänm. R. v. Bartsch.
Preis 1 Mk.
Beide Werke sind reich illustriert und
vorzüglich zu Geschenken geeignet.
Zu haben bei
H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Schultinte,
Kopierinte, violett, fl. 15 Pf.
Kaiserinte, fl. 10 Pf.
Deutsche Reichs-Schreib- und
Kopierinte, fl. 10 Pf.
Carmininte, rot, fl. 20 Pf.
empfiehlt Herm. Steinbeiß,
Buchdruckerei.

„Waldschlösschen“ Annaburg.
Am 24. Januar, von Nachm. 4 Uhr ab:
Tanzkränzchen.
Es ladet ergebenst ein
Ernst Kleinsorg.
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Für den **Krankenhausfond**
geben ein vom **Gesellen-Verein**
Annaburg Mt. 15.00, wofür
besten Dank.
Die bei der hiesigen „Sändlichen
Spar- und Darlehnskasse“ aus frei-
willigen Beiträgen angelegten Fonds
für den Krankenhausbau und zur
Errichtung einer Gemeindepflege be-
tragen 3. Jt. inkl. Zinsen
2748 Mt. 61 Pf.
Die Beträge für das Jahr 1908
werden wir Anfang Februar gegen
Quittung einziehen lassen.
Annaburg, 22. Januar 1909.
Das Kuratorium.

Als Schneiderin
empfiehlt sich
Elisabeth Günther.

Künstler-Postkarten
Genre- u. Liebes-Serien
empfiehlt **Herm. Steinbeiß,**
Buchdruckerei.

Kakao, Chokolade, schwarzen Thee
das 1/2-Pfund 1.00 Mk.,
Vanille und Vanillezucker, rote u. weiße Gelatine
hält vorräthig die
Apotheke Annaburg.

Frische Fastenbrekeln
jeden Mittwoch und Freitag
empfiehlt
Wilh. Riethdorf,
Bäckermeister.

Lampenschirme, Fenster-Vorsetzer
in schönen Mustern empfiehlt
Hermann Steinbeiß,
Papierhandlung.

Kaninchenzuchtverein
Annaburg und Umgegend.
Sonntag den 22. Januar
nachmittags 3 Uhr:
● **Verammlung** ●
im „Vereinslokal zur Weintraube“.
Der Vorstand.

Bürgergarten.
Am Sonntag, von 4 Uhr ab:
Tanzmusik.
Es ladet höflichst ein
Carl Mörtz.

Alder's Neue Welt.
Am Sonntag, von 4 Uhr ab:
Tanzmusik.
Musik vom 20. Jun.-Regt.
Es ladet freundlichst ein
Aug. Acker.



Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleinste Spalte 10 Pf., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pf., für Reklamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 9.

Sonnabend, den 23. Januar 1909.

13. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 30. Januar cr.,

vormittags 10 Uhr

sollen im Geschäftszimmer des Unterzeichneten circa 40 Stück Petroleum- und Spiritus-Straßen-Laternen, sowie auch einige eiserne Kandelaber öffentlich meistbietend versteigert werden.

Annaburg, den 21. Januar 1909.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß gemäß § 8 des Statuts der Kreisfrankenversicherung Vorgesetzte freiwillige Mitglieder (Selbstversicherte), welche mit der Zahlung der Beiträge zurückgefallen sind, aus der Kreisfrankenversicherung ausgeschlossen werden.

Annaburg, den 21. Januar 1909.

Der Kreisstellen-Verwalter. Schlobach.

Politische Rundschau.

Am Sonntag begannen im Berliner Schloße die eigentlichen Hoffestlichkeiten des Winters mit dem Krönungs- und Ordensfest. Tags darauf folgte das Krönungs- und Ordensfest. Auf der Feier von Kaisers Geburtstag finden dann noch zwei große Festlichkeiten während des Besuchs des englischen Königspaars vom 9.-12. Februar. Das Kaiserpaar verweilt in Potsdam, in diesem Jahre im Januar zum ersten Male, und scheint nur zu den Festlichkeiten nach Berlin kommen zu wollen.

Das Krönungs- und Ordensfest hat am Sonntag in der üblichen Weise stattgefunden. Zur Feier hatten sich die in Berlin wohnenden Personen, denen Auszeichnungen zuerkannt waren, im Schloße versammelt. Der Präses der Generalordenskommission, General v. Jacobi behändigte die Auszeichnungen im Auftrage des Kaisers, worauf die neuernannten Ritter und Inhaber von Orden in den Ritteraal, die Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens in die Schloßkapelle geführt wurden. Nach dem Gottesdienste begab sich der Kaiser und die Kaiserin mit den übrigen Fürstlichkeiten in den Marinsaal und darauf zur Tafel, nachdem die Eingeladenen im Weißen Saale und den angrenzenden Gemächern ihre Plätze eingenommen hatten. Der Kaiser brachte die Fürstlichkeiten in den Ritteraal, wo das Kaiserpaar viele der Eingeladenen ins Gespräch zog.

Im königlichen Schloße zu Berlin hielt der Kaiser am Montag das Kapitel des Schwarzen Adlerordens ab. Neu aufgenommen wurden die Prinzen Waldemar und Joachim von Preußen, die Generale von Bissing und von Kessel, Oberjägermeister Freiherr von Heinze, Staatsminister von Koller und General Dentschel von Gilgenheimb. Der ebenfalls zur Aufnahme ernichtene Herzog von Altenburg wurde abgelehnt.

Am Sonntag begannen im Berliner Schloße die eigentlichen Hoffestlichkeiten des Winters mit dem Krönungs- und Ordensfest. Tags darauf folgte das Krönungs- und Ordensfest. Auf der Feier von Kaisers Geburtstag finden dann noch zwei große Festlichkeiten während des Besuchs des englischen Königspaars vom 9.-12. Februar. Das Kaiserpaar verweilt in Potsdam, in diesem Jahre im Januar zum ersten Male, und scheint nur zu den Festlichkeiten nach Berlin kommen zu wollen.

Das Krönungs- und Ordensfest hat am Sonntag in der üblichen Weise stattgefunden. Zur Feier hatten sich die in Berlin wohnenden Personen, denen Auszeichnungen zuerkannt waren, im Schloße versammelt. Der Präses der Generalordenskommission, General v. Jacobi behändigte die Auszeichnungen im Auftrage des Kaisers, worauf die neuernannten Ritter und Inhaber von Orden in den Ritteraal, die Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens in die Schloßkapelle geführt wurden. Nach dem Gottesdienste begab sich der Kaiser und die Kaiserin mit den übrigen Fürstlichkeiten in den Marinsaal und darauf zur Tafel, nachdem die Eingeladenen im Weißen Saale und den angrenzenden Gemächern ihre Plätze eingenommen hatten. Der Kaiser brachte die Fürstlichkeiten in den Ritteraal, wo das Kaiserpaar viele der Eingeladenen ins Gespräch zog.

Im königlichen Schloße zu Berlin hielt der Kaiser am Montag das Kapitel des Schwarzen Adlerordens ab. Neu aufgenommen wurden die Prinzen Waldemar und Joachim von Preußen, die Generale von Bissing und von Kessel, Oberjägermeister Freiherr von Heinze, Staatsminister von Koller und General Dentschel von Gilgenheimb. Der ebenfalls zur Aufnahme ernichtene Herzog von Altenburg wurde abgelehnt.

Am Sonntag begannen im Berliner Schloße die eigentlichen Hoffestlichkeiten des Winters mit dem Krönungs- und Ordensfest. Tags darauf folgte das Krönungs- und Ordensfest. Auf der Feier von Kaisers Geburtstag finden dann noch zwei große Festlichkeiten während des Besuchs des englischen Königspaars vom 9.-12. Februar. Das Kaiserpaar verweilt in Potsdam, in diesem Jahre im Januar zum ersten Male, und scheint nur zu den Festlichkeiten nach Berlin kommen zu wollen.

Das Krönungs- und Ordensfest hat am Sonntag in der üblichen Weise stattgefunden. Zur Feier hatten sich die in Berlin wohnenden Personen, denen Auszeichnungen zuerkannt waren, im Schloße versammelt. Der Präses der Generalordenskommission, General v. Jacobi behändigte die Auszeichnungen im Auftrage des Kaisers, worauf die neuernannten Ritter und Inhaber von Orden in den Ritteraal, die Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens in die Schloßkapelle geführt wurden. Nach dem Gottesdienste begab sich der Kaiser und die Kaiserin mit den übrigen Fürstlichkeiten in den Marinsaal und darauf zur Tafel, nachdem die Eingeladenen im Weißen Saale und den angrenzenden Gemächern ihre Plätze eingenommen hatten. Der Kaiser brachte die Fürstlichkeiten in den Ritteraal, wo das Kaiserpaar viele der Eingeladenen ins Gespräch zog.

Im königlichen Schloße zu Berlin hielt der Kaiser am Montag das Kapitel des Schwarzen Adlerordens ab. Neu aufgenommen wurden die Prinzen Waldemar und Joachim von Preußen, die Generale von Bissing und von Kessel, Oberjägermeister Freiherr von Heinze, Staatsminister von Koller und General Dentschel von Gilgenheimb. Der ebenfalls zur Aufnahme ernichtene Herzog von Altenburg wurde abgelehnt.

Am Sonntag begannen im Berliner Schloße die eigentlichen Hoffestlichkeiten des Winters mit dem Krönungs- und Ordensfest. Tags darauf folgte das Krönungs- und Ordensfest. Auf der Feier von Kaisers Geburtstag finden dann noch zwei große Festlichkeiten während des Besuchs des englischen Königspaars vom 9.-12. Februar. Das Kaiserpaar verweilt in Potsdam, in diesem Jahre im Januar zum ersten Male, und scheint nur zu den Festlichkeiten nach Berlin kommen zu wollen.

Das Krönungs- und Ordensfest hat am Sonntag in der üblichen Weise stattgefunden. Zur Feier hatten sich die in Berlin wohnenden Personen, denen Auszeichnungen zuerkannt waren, im Schloße versammelt. Der Präses der Generalordenskommission, General v. Jacobi behändigte die Auszeichnungen im Auftrage des Kaisers, worauf die neuernannten Ritter und Inhaber von Orden in den Ritteraal, die Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens in die Schloßkapelle geführt wurden. Nach dem Gottesdienste begab sich der Kaiser und die Kaiserin mit den übrigen Fürstlichkeiten in den Marinsaal und darauf zur Tafel, nachdem die Eingeladenen im Weißen Saale und den angrenzenden Gemächern ihre Plätze eingenommen hatten. Der Kaiser brachte die Fürstlichkeiten in den Ritteraal, wo das Kaiserpaar viele der Eingeladenen ins Gespräch zog.

Im königlichen Schloße zu Berlin hielt der Kaiser am Montag das Kapitel des Schwarzen Adlerordens ab. Neu aufgenommen wurden die Prinzen Waldemar und Joachim von Preußen, die Generale von Bissing und von Kessel, Oberjägermeister Freiherr von Heinze, Staatsminister von Koller und General Dentschel von Gilgenheimb. Der ebenfalls zur Aufnahme ernichtene Herzog von Altenburg wurde abgelehnt.

Am Sonntag begannen im Berliner Schloße die eigentlichen Hoffestlichkeiten des Winters mit dem Krönungs- und Ordensfest. Tags darauf folgte das Krönungs- und Ordensfest. Auf der Feier von Kaisers Geburtstag finden dann noch zwei große Festlichkeiten während des Besuchs des englischen Königspaars vom 9.-12. Februar. Das Kaiserpaar verweilt in Potsdam, in diesem Jahre im Januar zum ersten Male, und scheint nur zu den Festlichkeiten nach Berlin kommen zu wollen.

Das Krönungs- und Ordensfest hat am Sonntag in der üblichen Weise stattgefunden. Zur Feier hatten sich die in Berlin wohnenden Personen, denen Auszeichnungen zuerkannt waren, im Schloße versammelt. Der Präses der Generalordenskommission, General v. Jacobi behändigte die Auszeichnungen im Auftrage des Kaisers, worauf die neuernannten Ritter und Inhaber von Orden in den Ritteraal, die Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens in die Schloßkapelle geführt wurden. Nach dem Gottesdienste begab sich der Kaiser und die Kaiserin mit den übrigen Fürstlichkeiten in den Marinsaal und darauf zur Tafel, nachdem die Eingeladenen im Weißen Saale und den angrenzenden Gemächern ihre Plätze eingenommen hatten. Der Kaiser brachte die Fürstlichkeiten in den Ritteraal, wo das Kaiserpaar viele der Eingeladenen ins Gespräch zog.

schädigte Knappen, die Witwen von Ausländern und zwei nicht rechtzeitig verbundene Frauen erhalten.

Im preussischen Abgeordnetenhaus droht die Kasserung der vier sozialdemokratischen Berliner Mandate, nachdem die Wahlprüfungskommission auf Antrag des freisinnigen Abg. Fißcher Erhebungen beschlossen hat. Der „Vorwärts“ nennt dies Vorgehen einen „Schurkenstreich“ und verteidigt sich zuversichtlich: „Das sind die freisinnigen Wahlrechtskämpfer! Fißcher! Nieder mit den freisinnigen Wahlrechts-Mäubern, nieder mit der Bloß-Niedertracht!“

Arbeiterversicherung im Deutschen Reich. Nach den neuesten statistischen Feststellungen sind im Deutschen Reich 19 Millionen Arbeiter gegen Unfall, 14 Millionen gegen Invalidität und 12 Mill. gegen Krankheit versichert. Eine so großartige soziale Fürsorge macht dem Reiche niemand nach; aber welche Opfer kostet auch diese Fürsorge!

Bei der letzten Sonntag stattgehabten Dresdener Wahl-Demonstrationen sind 6 Schutzleute, Duzend Demonstranten und nur leicht verletzt, weil die Polizei mit flacher Klinge zugschlug. 18 Mann sind verhaftet. Viele Frauen und Kinder befanden sich unter den Menschenhaufen.

Italien. Der Schaden der durch das Erdbeben zerstörten Baulichkeiten wird auf etwa 130 Mill. M. angegeben. Was an Waren und Werten vernichtet ist, beträgt etwa 70 Millionen. Nicht zu ersehende Kunstwerke sind außer Anrechnung geblieben. Aus der Tatsache, daß bis in die letzten Tage hinein noch Menschen gerettet sind, die in Kellerräumen lagen und dort verhungerten, hat sich eine traurige Betrugs-Industrie gebildet. Einzelne Personen kriechen in die Trümmer hinein und schreiben dann bei passender Gelegenheit um Hilfe; sie wissen, daß sie dann extra gut vergelot und beschenkt werden.

Ein Pionierhauptmann hat verschiedene solcher Schlaumeier abgefangt. Auch Spitzbuben sind immer noch verhaftet worden.

Schloß Neuenhof.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

Er wollte sie wieder an sich ziehen, doch Lotte sprang erbleichend auf. „Mein Gott, — der Vater, — er wird sehr böse sein.“ — stammelte sie.

In der Tat trat Joeben der alte Förster wieder aus der Haustür. Er machte ein sehr finstres Gesicht.

„Herr Graf,“ begann er mit strengem Ton, „ich habe zu viel gesehen, um länger schweigen zu können. Ich bedauere es von Herzen, — aber ich muß Sie bitten, fernhin mein Haus zu meiden; Sie selbst zwingen mich durch ihr Benehmen zu dieser Maßnahme.“

„Aber Sie alter, lieber, närrischer Kauz,“ lachte der junge Graf belustigt, „was fällt Ihnen denn ein? Ich werde jetzt erst recht oft hierher kommen, um meine Braut zu besuchen! Denn die Lotte und ich, — wir haben uns Joeben verlobt!“

„Das kann doch nur ein schlechter Scherz sein! Ich bitte Herr Graf, treiben Sie die Sache nicht zu weit!“

„Aber nein, ganz im Gegenteil, mein völliger Ernst ist es,“ versicherte Eberhard.

„Sie müssen sich doch selbst sagen, daß ein solches Beginnen nun und nimmermehr zum guten führen kann. Was sollte denn daraus werden? Bedenken Sie doch, daß Ihre Angehörigen niemals in eine Verbindung mit Lotte einwilligen würden,

und meine Stellung hängt, dies lieg glaube, mit all ginge er graben er würd Der M Not m

„Lotte und ich, — wir haben uns Joeben verlobt!“

„Das kann doch nur ein schlechter Scherz sein! Ich bitte Herr Graf, treiben Sie die Sache nicht zu weit!“

„Aber nein, ganz im Gegenteil, mein völliger Ernst ist es,“ versicherte Eberhard.

„Sie müssen sich doch selbst sagen, daß ein solches Beginnen nun und nimmermehr zum guten führen kann. Was sollte denn daraus werden? Bedenken Sie doch, daß Ihre Angehörigen niemals in eine Verbindung mit Lotte einwilligen würden,

„Aber nein, ganz im Gegenteil, mein völliger Ernst ist es,“ versicherte Eberhard.

„Sie müssen sich doch selbst sagen, daß ein solches Beginnen nun und nimmermehr zum guten führen kann. Was sollte denn daraus werden? Bedenken Sie doch, daß Ihre Angehörigen niemals in eine Verbindung mit Lotte einwilligen würden,

„Aber nein, ganz im Gegenteil, mein völliger Ernst ist es,“ versicherte Eberhard.

„Sie müssen sich doch selbst sagen, daß ein solches Beginnen nun und nimmermehr zum guten führen kann. Was sollte denn daraus werden? Bedenken Sie doch, daß Ihre Angehörigen niemals in eine Verbindung mit Lotte einwilligen würden,

meine es davor — aber — ich — mir — an aus — sterben.“ — doch für

„Lotte und ich, — wir haben uns Joeben verlobt!“

„Das kann doch nur ein schlechter Scherz sein! Ich bitte Herr Graf, treiben Sie die Sache nicht zu weit!“

„Aber nein, ganz im Gegenteil, mein völliger Ernst ist es,“ versicherte Eberhard.

„Sie müssen sich doch selbst sagen, daß ein solches Beginnen nun und nimmermehr zum guten führen kann. Was sollte denn daraus werden? Bedenken Sie doch, daß Ihre Angehörigen niemals in eine Verbindung mit Lotte einwilligen würden,

„Aber nein, ganz im Gegenteil, mein völliger Ernst ist es,“ versicherte Eberhard.

„Sie müssen sich doch selbst sagen, daß ein solches Beginnen nun und nimmermehr zum guten führen kann. Was sollte denn daraus werden? Bedenken Sie doch, daß Ihre Angehörigen niemals in eine Verbindung mit Lotte einwilligen würden,

„Aber nein, ganz im Gegenteil, mein völliger Ernst ist es,“ versicherte Eberhard.

„Sie müssen sich doch selbst sagen, daß ein solches Beginnen nun und nimmermehr zum guten führen kann. Was sollte denn daraus werden? Bedenken Sie doch, daß Ihre Angehörigen niemals in eine Verbindung mit Lotte einwilligen würden,